

Raw Kuk : aus einer Serie von Vorträgen über "Religiöse Denker unserer Generation", gehalten in der Jüdischen Gemeinde in Stockholm (Fortsetzung und Schluss)

Autor(en): **Bergman, Hugo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **43 (1949)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-139239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Raw Kuk

(Aus einer Serie von Vorträgen über «Religiöse Denker unserer Generation»,
gehalten in der Jüdischen Gemeinde in Stockholm)

(Fortsetzung und Schluß)

Die Umkehr und die durch sie herbeigeführte Wiederkehr aller Kreatur zum Urquell der Gottheit, von dem sie ausgegangen ist, ist der Abschluß des Entwicklungsprozesses der Welt. Raw Kuk hat dem durch die moderne wissenschaftliche Entwicklung so sehr in den Vordergrund getretenen Entwicklungsgedanken eine religiös-kosmische Deutung gegeben. Er hat betont, daß kein anderer Gedanke der modernen Wissenschaft dem Denken der jüdischen Mystik so verwandt ist wie die Entwicklungslehre. Raw Kuk lehnt die Einwände ab, welche erhoben worden sind, weil die Schöpfungsgeschichte in Genesis dem Entwicklungsgedanken widerspreche. Er bemerkt, vielleicht mit Ironie: «Alle wissen, daß in diesen Dingen die gleichnishafte und symbolische Erklärung vorherrscht, und der Mann auf der Straße ist gewohnt, daß man ihm sagt, daß der oder jener Vers nicht wörtlich verstanden werden dürfe, weil er ein Geheimnis enthalte.» Hier schließt Raw Kuk einige Worte an, die ich wörtlich übersetzen möchte: «Die Zeit zwingt uns zur Verbreitung einer erhabeneren, weiteren und idealeren Ansicht über den Glauben. Es geht nicht an, daß wir uns weiter zufriedengeben mit der groben Form der Religion, nachdem diese mehr und mehr hinabgestiegen ist und sich mit immer gröberen Säcken umhüllen mußte, um nur bestehen zu können. Wer aber wird dem reinen Glauben die Gewänder anziehen, die seiner würdig sind, wer wird ihm den reinen Kopfschmuck geben, welcher der Majestät des Glaubens entspricht, wenn nicht unsere Weisen, die Talmide Chachamim es tun werden?» Man muß die Ihnen vielleicht aus Selma Lagerlöfs ‚Jerusalem‘ bekannte Atmosphäre der heiligen Stadt kennen, um abzuschätzen, welcher Mut dazu gehörte, daß der Oberrabbiner von Jerusalem solche Worte schrieb.

Entscheidend für das Verständnis der Entwicklungslehre ist das Verständnis der Kraft, welche *hinter* der Entwicklung steht und sie vorwärts treibt. Es ist die Kraft, welche alles in Wirklichkeit umsetzen will, was im Unendlichen der Möglichkeit nach enthalten ist, alles offenbaren will, alle Göttlichkeit in den Geschöpfen enthüllen und so zurückkehren zum Quell alles Seins, zu leuchten im Lichte Gottes, wie Raw Kuk mit einem Vers aus Hiob (33, 30) sagt. Wo also bei Darwin der blinde Kampf ums Dasein steht als die Kraft, welche die Geschöpfe immer höher treibt, da steht bei Raw Kuk die Sehnsucht nach voller Offenbarung und Umkehr zu Gott. Diese Sehnsucht treibt immer neue Formen hervor. ‚Es gibt nichts Altes unter der Sonne.‘ Die Entwicklung ist ein umfassender Aufstieg der Schöpfung, keine Einzelheit kann sich ihr entziehen, sie alle streben *einem* Ziele zu.

Die ganze Schöpfung ist eine organische Einheit, ein «Bündel des Lebens», wie Raw Kuk mit einem bekannten hebräischen Wort sagt. Es gibt nicht einzelne Atome oder isolierte Monaden, wie bei Leibniz, oder einsame Seelen, sondern alles ist miteinander verbunden oder verflochten. Das Leben, welches im Mineral schlummert, in der Pflanze etwas erweckt ist, im Tiere schon kräftig lebt, alles dies ist ein Leben, ein Baum des Lebens, von diesen niederen Geschöpfen her über den Menschen mit allen seinen Völkern und Parteien, bis hinauf zu den höchsten Engeln, alles das ist eine pulsierende lebendige organische Einheit. Alle Geschöpfe sind nur Bruchstücke einer einzigen großen Weltseele, die voller Weisheit ist. Wie oft finden wir bei den Tieren Werke der Weisheit, über die wir erstaunt sind und die wir vergebens nachzuahmen versuchen. Sie sind das Werk jener weisen Weltseele, von der jedes Geschöpf einen Teil darstellt. Je weiter die Welt fortschreitet, desto mehr tritt der organische Charakter der Welt hervor. Die Spitze ist die Einung des Verstandes des Menschen und seines Willens mit der ganzen Kreatur. Wenn wir hören, daß die großen Gerechten der Welt Wunder tun, so müssen wir uns auch dies aus der organischen Einheit alles Geschöpflichen erklären. Die Gerechten der Welt einen ihren Willen mit dem Willen Gottes, und so wirkt ihr Gebet durch diese Einung hindurch. Dies wird einst das Los der ganzen Menschheit sein, die Ehre Gottes wird die ganze Erde erfüllen, und die Menschen werden Wunder tun, denen gegenüber die heutigen Wunder der Technik verblassen werden.

Raw Kuk wird nicht müde, solche Gnadenstunden der Menschheit zu schildern und zu besingen, wo, sei es auch nur für eine Zeit, die Scheidewand durchbrochen wird, die uns in die Vergessenheit bannte. «Die Fülle des Segens ergießt sich dann auf die Menschheit. Worte und Bilder, Fühlungen und Taten senken sich auf die Menschheit herab, alle Maße füllen sich, der Zustrom des Guten steigt auf, das höchste Glück wächst, wer immer nahe kommt, heiligt sich, jedes Wort ist voll von Heiligkeit, voll ewigen Lebens, jeder Laut wird aus seiner Quelle gesegnet, jede Bewegung, jede Regung, jede Melodie und jeder Rhythmus strömt unmittelbar aus der höchsten Quelle. Der Geist der Welt eint sich mit dem Geiste von oben, alles erfüllt sich mit der Fülle des Segens. Die Seelen aller Geschöpfe und aller Welten erfüllen sich mit Wonne. Völker werden gesegnet, die Weisen und die Schriftsteller werden mit Gedanken des Friedens und des Segens begnadet, jeder Geist ist voll süßer Hoffnung. Göttliche Sicherheit, ihr Friede und ihre Seligkeit, die Wonne ihrer Freuden und der Stolz ihrer Heiligkeit erfüllt alles, es leuchtet ein Strahl über alle Wege des Lebens.» Ich muß die Übersetzung abbrechen, denn das Prosadeutsch reicht nicht aus, die begeisterte religiöse hebräische Lyrik zu übersetzen, welche immer wieder Raw Kuks Betrachtungen durchbricht, eine Lyrik, in welche Verse der Bibel völlig unmittelbar und ursprünglich einfließen, so daß der Leser gar nicht fühlt, und vermutlich auch der Verfasser sich im Schreiben

dessen nicht bewußt war, daß er oft redend und dichtend mit Worten der Bibel redete und dichtete.

Doch kehren wir zur Darstellung seiner Gedanken zurück. Wir haben davon gesprochen, daß alle Geschöpfe kraft ihrer Abstammung von der einen göttlichen Quelle eine organische Einheit bilden. Innerhalb dieser Einheit nimmt der Mensch eine besondere Stelle ein. Er steht im Zentrum des Universums, und es ist völlig falsch, zu glauben, daß die neuen astronomischen Entdeckungen der riesenhaften kosmischen Entfernungen den Menschen aus dieser zentralen Stellung verdrängen werden. Es besteht ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Welt und Mensch. Der Einfluß des Menschen auf die Welt ist nicht nur deswegen gewaltig, weil er die Naturkräfte sich unterwirft; vielmehr sind die Tiere und die Naturkräfte *von sich aus* bereit, dem Menschen zu dienen. Raw Kuk zitiert Hiob (5, 23): «Mit den Steinen des Feldes hast du einen Bund, und das Tier des Feldes ist dir zu Willen.» Die Tiere kamen zu Noah in die Arche durch eine natürliche innere Anziehung, wie der Ast von seiner Wurzel angezogen wird. Es gibt Einflüsse des Menschen auf die Tiere und der Tiere auf die Menschen, von denen die Wissenschaft noch nichts ahnt. Erst im Laufe der letzten Generationen hat die Wissenschaft einzusehen begonnen, daß jeder einzelne Mensch in Wechselwirkung steht mit den gesamten Menschenmassen auf der ganzen Welt, und dieser Gedanke der unmittelbaren Verbindung aller Menschen revolutioniert unser soziales Leben. Aber die seelische Gemeinschaft des Menschen mit allem Lebendigen überhaupt und der wechselseitige Einfluß, der hier statthat, ist der Wissenschaft noch unbekannt, und noch hat kein Forscher Hand an dieses Geheimnis gelegt. Mit dieser Einsicht aber erschließt sich uns die Erkenntnis von der Verantwortung des Menschen für die gesamte Natur, die sich mit ihm zugleich erhebt und durch ihn ihrem göttlichen Urquell zustrebt. Dem Menschen selbst aber gehen auf seinem Wege zur Heiligung die einzelnen voran, von denen auch Bergson sprach. Raw Kuk nennt sie «Die Fürsten der Heiligkeit» oder «Die Mächtigen des Glaubens». Er sagt: «Es gibt Mächtige des Glaubens, große Seelen, von denen das Verhaftetsein in Gott, die Dwekut, niemals weicht. Sie sind die Säulen der Welt, die Wegweiser des Alls, die Friede und Glück in ihm verbreiten. Und alle Reformen und Aufstiege im Zustande des Lebens, alle Ratschläge der Herrscher, der Denker, der Parteien und dergleichen sind nur ein kleines Bruchstück vom Werke dieser großen Seelen. Durch ihr Verdienst lebt der Gedanke in der Menschheit und verwandelt sich in eine lebendige, wohltuende Kraft, das Leben der Völker und der Menschheit zu verschönen und emporzuheben, Stufe nach Stufe, bis zum allerhöchsten Grad.»

Auch dies ist wiederum ein schwach übersehener Dithyrambus des religiösen Dichters, der in immer erneuter Begeisterung den Aufstieg der Menschheit und mit ihr dieser ganzen Welt der Trennung bis zur

höchsten Stufe, der Rückkehr und Wiedervereinigung mit dem göttlichen Ursprung, besingt. Wir sagten schon, daß der Ursprung der Trennung in der Ursünde liegt. Raw Kuk hat der Paradiesessage, dem Symbol des Baumes der Erkenntnis des Guten und Bösen, eine neue und kühne Deutung gegeben. Es gibt nach seiner Ansicht überhaupt nichts Böses in der Welt. Das Böse existiert nur durch die falsche, isolierende Betrachtung, aber in der Summe des ganzen Kosmos ist alles gut, nicht etwa bloß (wie Leibnitz zu beweisen suchte) deshalb, weil das Böse in der Menge des Guten aufgeht, sondern weil auch das Böse in seinem eigenen idealen Wert ein Gutes ist, nur ein herabgemindertes Gutes. Zwei Weltanschauungen, sagt Raw Kuk, stehen einander gegenüber, eine einende und eine trennende. Die Weltanschauung der Einung sieht das Sein als eine Einheit, und dann erweist sich, daß alles zusammen sicherlich vollendet gut ist. Ihr steht die Weltanschauung der Trennung gegenüber, welche nur die Einzelheiten und ihre Gegensätze sieht. In dieser Weltanschauung ist die Politik verwurzelt, aber das Licht des Messias ist die Weltanschauung der Einung. Diese Weltanschauung muß sich freilich verborgen halten, denn wenn die Wahrheit zu früh bekannt würde, daß das Böse nicht existiert, würde das sogenannte Böse seine Funktion verlieren, die darin besteht, die Entwicklung vorwärtszutreiben. Am Schluß aber wird das Geheimnis offenbar werden, daß das Böse und seine Unterscheidung vom Guten gar nicht existieren, und dann verwandelt sich der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen in den Baum des Lebens. So schwingt sich Raw Kuk zu dem kühnen Worte auf: «Wie die Lobpreisung Gottes von den Gerechten emporsteigt, so steigt sie auch empor von den Bösen.» Die übliche Auffassung befreit Gott dadurch vom Vorwurf des Übels in der Welt, daß sie sagt, der Mensch habe durch die freie Wahl das Böse in die Welt gebracht. Aber Raw Kuk geht noch einen Schritt weiter: vor Gott gibt es gar keinen bösen Trieb, und auch der Sündenfall ist nur für den Menschen, nicht für Gott ein Böses.

Für den Menschen freilich hat die Ursünde den Tod und die Todesfurcht in die Welt gebracht; aber die Rückkehr der Welt zu ihrem Urquell wird den Tod besiegen. Schon jetzt ist also jede Vervollkommnung der Welt, jede Annäherung an das messianische Ziel, eine Sprosse im Aufstieg zum Ziele der Überwindung des Todes, zur Wiedereinrenkung der Welt in ihren ursprünglichen Stand. Der Tod ist eine falsche Vorstellung, und eben deswegen verunreinigt er nach dem jüdischen Gesetz, weil er in sich selbst eine Lüge ist. Was die Menschen Tod nennen, ist in Wahrheit eine Erstarkung und Ermächtigung des Lebens. Nur durch den Niedergang des Menschen ist es zu erklären, daß der Mensch diese Verstärkung des Lebens, die dadurch kommt, daß der Mensch sich von der Fessel des Körpers befreit, in so entstellender Form sieht und Tod nennt. Wenn das Leben kein Ziel hat, wenn der Mensch in Materialismus versinkt, muß der Tod schrecklich sein und der Kampf gegen ihn

vergebens. Die Sünde hat den Tod geschaffen, und die Umkehr, die Teschuwa, vernichtet ihn. Alle Mühe des Menschen gilt dem Bestreben, sich vom Tode zu retten, aber er wird sein Ziel nur erreichen, wenn er seine Seele aus ihrem inneren Quell her ausweitet. Das seelische Leben enthüllt sich dann nicht als ein bloßes Anhängsel an den Körper, das mit dem Körper zusammen zugrunde ginge, sondern als eine in sich lebende Größe, von der nur ein Schatten mit dem Körper verbunden ist. Die Befreiung von der Todesfurcht wird also erreicht durch Erstarkung des seelischen Lebens in sich selbst. Ursprünglich war ja der Mensch vom inneren geistigen Licht außerhalb des Körpers erleuchtet. Wäre er nicht in das Netz der Vergessenheit gefallen, wäre er der ihm ursprünglich gegebenen Aufgabe, den Paradiesesgarten zu bearbeiten und zu hüten, treu geblieben, dann hätte das Leben des Menschen niemals aufhören müssen. Der Tod ist ein Gebrest an der Schöpfung. Aber der einzelne hat nicht die Kraft, den Kampf mit ihm aufzunehmen. Diesen Kampf, sagt Raw Kuk, kann nur ein Volk aufnehmen, das auserwählte Volk, Gottes Erbbesitz unter den Völkern, Israel. Nur ein Volk kann diesen Kampf führen, der im Grunde ein Kampf um eine neue Art des Bewußtseins ist. Dazu sind wir berufen, dafür kämpfen wir, und alle unsere Niederlagen werden uns von diesem höchsten Ziele nicht abbringen. Denn wir tragen dieses Ziel in unserer Seele. Der Tod ist ein Gebrechen an der Welt, und Israel ist berufen, ihn aus der Welt zu schaffen.

Ich habe diese Worte angeführt, weil sie charakteristisch sind für die Art, wie Raw Kuk Israel sah. Für ihn ist es weder eine Religion mit einer bestimmten Lehre und noch weniger eine bloße Nation mit gemeinsamer Geschichte und politischer Zukunft. Für ihn ist Israel, was sein Name besagt: der Kämpfer für Gott, das Volk, welches den Kampf für Gott auf sich genommen hat und sich verantwortlich fühlt für das Schicksal des Göttlichen in der Welt.

Er gehörte zu den großen Liebenden in Israel. Man hat ihn mit Rabbi Levi Jitzchack aus Berditschew verglichen. So wie dieser vor 150 Jahren die Partei Israels sogar gegen Gott selbst zu nehmen wagte, wie er die Sünder schützte und verteidigte, so erneuerte auch Raw Kuk aus seiner inbrünstigen Liebe heraus das alte Wort: «Dein Volk sind alle Gerechte.» Israel sündigt niemals. Ein Jude kann sich manchmal als Sünder verstellen, aber im Innersten ist er lauter und klar wie ein Kristall. Wir haben ja gesehen, daß Raw Kuk im Grunde überhaupt nicht glaubte, daß es ein Böses gibt, und so hätte er aus der Logik seines Systems heraus sagen können, daß es überhaupt keine Sünder gibt und daß jeder Mensch im Grunde ein Gerechter ist. Hier aber, dem eigenen Volke gegenüber, war es nicht die Logik des Systems, die aus ihm sprach, sondern die unendliche Liebe. In einem Briefe schreibt er: «Gott sei es gedankt, daß er mir eine Seele verliehen hat, die bis ins Innerste voll ist von Liebe zu Israel. Nicht um meiner Weisheit und nicht um

meiner Gerechtigkeit willen ist mir dies zuteil geworden, sondern durch Seine Barmherzigkeit und Gnade ohne Ende.»

«Der Charakter des israelitischen Volkes ist in seiner Wurzel die Heiligkeit. Durch den Auszug aus Ägypten und die ihm folgende Sinai-offenbarung ist Israel eine göttliche Natur verliehen worden, und dies in einem solchen Maße und in einer solchen Beständigkeit, daß bei aller Veränderung der historischen Umstände und der Weltereignisse, welche das Volk jeweils umgeben und die Linie seiner Geschichte zeitlich mehr und mehr von dem Ereignis des Auszuges aus Ägypten entfernen, trotz alledem dem Volke diese heilige Natur einer unmittelbaren Verbindung mit der göttlichen Heiligkeit erhalten geblieben ist und ihm für alle Ewigkeit eingewurzelt bleibt: ‚Den letzten wie den ersten‘» (Kommentar zum Gebetbuch).

Aus dieser Liebe heraus trat Raw Kuk als Verteidiger der «gottlosen» Juden auf, die nach Beendigung des ersten Weltkrieges als Pioniere ins Land kamen. Er hat sich durch diese seine Verteidigung viele Feinde in den frommen Kreisen Jerusalems zugezogen, die ihn deswegen erbarmungslos bekämpften. Eine kleine Anekdote illustriert sein Verhalten zu den Chaluzim: Als ein rabbinischer Kollege ihm vorwarf, daß er diese jungen Menschen in Schutz nehme, welche alles Heilige mit Füßen träten, antwortete ihm Raw Kuk: Es ist genau so gewesen beim Allerheiligsten im Tempel. Das war so heilig, daß der Hohepriester allein es betreten durfte, und auch er nur in wenigen bestimmten Stunden. Aber als man den Tempel baute und die Zimmerleute das Allerheiligste errichteten, da gingen sie in ihren schmutzigen Arbeitskleidern dort aus und ein. Laßt die jungen Leute, sie sind Gerechte wider ihren Willen. Sie bauen das Allerheiligste.

Er war zutiefst davon überzeugt, daß die Rückkehr Israels zum heiligen Boden des heiligen Landes dem Volke seine Heiligkeit wiedergeben werde. Die Luft Erez Israels macht weise, dort nimmt der jüdische Mensch das Licht der Weisheit Israels in sich auf, das Wissen vom Siege der Welt der Einung über die Welt der Trennung. Freilich ahnte und wußte Raw Kuk, daß dieser Prozeß von furchtbaren Schmerzen begleitet sein werde. Er mahnte Israel, sich nicht im weltlichen Nationalismus zu verlieren. «Zwar ist es gut, daß das Streben nach der nationalen Ehre gepflegt wird und wächst, solange es verwurzelt ist in der Tiefe unseres hauptsächlichsten und wichtigsten Zieles: den Namen Gottes und seine Ehre in der Welt zu bekennen. Aber die Kraft des Menschen ist schwach, und wie leicht kann es geschehen, daß er, beschäftigt mit der Pflege des Mittels, der Vergrößerung der Ehre und des Ruhmes Israels, über dem Mittel vollständig das Ziel vergißt, vergißt, wer der Herr der Ehre ist, vergißt, daß das Mittel immer in der Weise erstrebt werden muß, daß dadurch das erwünschte Ziel, die Verherrlichung des Gottes Israels in der Welt, erreicht werde und daß durch das Volk

Gottes, welches Gott zu seiner Ehre geschaffen hat, sich die allumfassende Sendung Israels offenbart.»

Raw Kuk verneint den kriegerischen Nationalismus, der vielleicht nach menschlichen Berechnungen schneller zum Ziele führen könnte. «Nicht dies will Gott. Israel wird seinen Weg vollenden nicht im Sturme, denn nicht im Brausen ist Gott, sondern in der Stille der Stimme. Israel wird nach außen seine Stimme nicht erheben, und dennoch werden, wie der Prophet sagt, die Inseln auf seine Lehre warten.» Noch hat Israel den Schlüssel nicht gefunden, um Nationalismus und Universalismus, zeitliche Heiligkeit des Volkes und ewige Heiligkeit Israels in der richtigen Weise zu vereinigen, und deswegen konnten sich die Tore des Allerheiligsten ihm noch nicht öffnen. (Kommentar zu den Worten «Wer ist der König der Ehre?»)

Raw Kuk kannte auch die Gefahren, welche in der Rückkehr Israels zum Boden und der dadurch bedingten Überbetonung des materiellen Moments und der physischen Kraft beschlossen sind. Er schrieb: «Es ist uns überliefert, daß im Lande Israels und in Israel zur Zeit des Beginns der Wiederauferstehung eine geistige Empörung stattfinden wird», eine Empörung gegen den Geist und eine Empörung des Geistes gegen seine Heiligung. Denn wenn durch eine lange Periode hindurch die materielle Welt, auf der sich die Heiligung des Geistes aufbauen muß, vernachlässigt oder gar zerstört war, muß zunächst eine Hinneigung zur materiellen Welt auftreten. In dieser Zeit wird das Volk mit den materiellen Reformen beschäftigt sein, die Gebrechen des Geistes werden da am meisten spürbar, und die Materialität erhebt sich mit solcher Kraft, daß es vielen scheint, als würde diese Materialität alle geistige Ordnung zerstören. Dann aber zeigt sich im historischen Prozeß, daß diese Arbeit am Körper des Volkes auch die geistigen Ziele in sich enthalten und bewahrt hat, und das in ihrer reinsten Form.»

Immer wieder kehrt Raw Kuk zu diesem seinem Lieblingsthema, der besonderen Berufung Israels, zurück, welche durch die Rückkehr nach Erez Israel erst zur vollen Wirklichkeit werden wird. Er schreibt Israel, wenn wir so sagen dürfen, ein besonderes Talent für das Göttliche zu. «Andere Völker», schreibt er in seinem Kommentar zum Gebetbuch, «haben andere Fähigkeiten entwickelt: Verstand, Sittlichkeit, Schönheit. Israel aber hat jenes Geschenk erhalten, durch das erst die Menschenwelt aller Völker vollendet wird, die Gabe nämlich, daß es das göttliche Licht überall entdeckt.» Raw Kuk beruft sich auf die merkwürdige sprachliche Form des Segensspruchs, welchen der Jude spricht, wenn er zur Thora aufgerufen wird, und der mit den Worten beginnt: «Der uns die Lehre gegeben hat» und mit den Worten schließt: «Der uns die Lehre gibt». Aus diesem Nebeneinanderstehen der Vergangenheit und der Gegenwart folgert er, der Sinn des Segensspruches sei, daß die göttliche Offenbarung, die uns einmal gegeben wurde, unaufhörlich weitergeht. Die Eigenart, die einmal diesem Volke gegeben wurde, erneuert

sich immer wieder, in jeder Zeit, in jedem Augenblick, und strömt unaufhörlich in ihm fort.

Ich kann um der Wahrheit willen nicht verschweigen, daß die Art, wie Raw Kuk bisweilen den Ruhm Israels singt, geeignet erscheint, einem nationalen Chauvinismus Vorschub zu leisten. Die Gefahr, daß Raw Kuks Worte so gebraucht werden, mag besonders in unserer Zeit recht groß sein. Ich möchte aber, ohne die manchmal zutage tretende Ungerechtigkeit Raw Kuks in der verschiedenen Bewertung des eigenen und der fremden Völker zu beschönigen, doch hier ein großes Wort von ihm anführen. Im Kommentar zum Gebetbuch setzt Raw Kuk auseinander, daß es der Auszug aus Ägypten war, der das jüdische Volk zum Volke machte und ihm die Eigenart gab, die es für seinen Beruf von allen andern Völkern absondert. Aber an einer Stelle seines Buches über die Heiligkeit spricht er davon, daß der Tag kommen wird, wo die Gegenwart so sehr von Heiligkeit erfüllt sein wird, daß ob der Gegenwart die Vergangenheit vergessen werden wird. Dann, sagt er, wird der Auszug aus Ägypten von seinem Orte verdrängt werden, weil die ganze Essenz der Vergangenheit in die Gegenwart eingeflossen sein wird.

Raw Kuk sah in seiner Vision der Liebe ein Volk Israel, dessen besondere Fähigkeit die Heiligkeit ist. Für die Welt aber sind die großen Gerechten, die Genien der Heiligkeit, viel mehr nötig als die genialen Bahnbrecher auf dem Gebiete der Naturwissenschaft, der Philosophie oder der Dichtung. Und die Fähigkeit, solche Gerechte hervorzubringen, ist unsere natürliche Anlage, die realer ist als eine Menge von anderen Dingen, die man in der Welt für real hält; und zu dieser uns von Anfang an eingepflanzten Anlage gesellt sich unser eigener Wille, uns mit dem Göttlichen in der Welt zu verbinden und die Söhne seines Bundes, seine Bundesgenossen in der Welt zu sein: Werkzeuge der Heiligung.

Damit aber kehren wir noch einmal zum zentralen Begriff Raw Kuks zurück: zur *Heiligkeit*. Das große Werk Raw Kuks heißt: «Die Weisheit der Heiligkeit.» Heiligkeit erfüllt die Welt, sie ist heilig, weil sie ganz göttlich und in Gott beschlossen ist. Für den Menschen aber heißt heilig sein: verwurzelt sein in Gott, das Leben ganz hingegeben haben an Ihn, so daß der Mensch nichts anderes begehrt, als ein Werkzeug in der Hand Gottes zu sein. Die Heiligkeit strömt ohne Unterlaß, und wo immer man bereit ist, sie zu empfangen, strömt sie ein. Die Heiligkeit ist angelegt in jedem Menschen, in der ganzen Menschheit, sie strömt dahin auf verborgenen und oft seltsam gewundenen Wegen, aber der Garten Gottes wächst unaufhörlich. Wir müssen nur acht haben auf die heiligen Funken, die überall verstreut aufglänzen, bis sie sich vereinigen zu einer heiligen Flamme. Der Geist des Königs Messias, der Geist der liebenden Rückkehr zu Gott durchpulst die ganze Welt.

An einer Stelle seines Buches formuliert Raw Kuk sozusagen die Idee einer messianischen Soziologie: Wenn wir fragen, was denn das

Ziel des gesellschaftlichen Lebens ist, dann können wir aus diesem Leben selbst keine Antwort erhalten, sondern wir müssen uns an ein «höheres Weltleben» wenden, das in die menschliche Gesellschaft einstrahlt. Das menschliche Gesellschaftsleben ist sozusagen nicht autark, sondern nährt sich von einem höheren Leben her. Würde dieser Zustrom von oben aufhören, so würde das menschliche Gesellschaftsleben selbst einschrumpfen. Daher bedarf eine Reform der sozialen Welt der Erwartung des Heils von oben. Dazu aber sind Menschen notwendig — Raw Kuk nennt sie «Späher» —, die ihre Inspirationen von dort her bekommen, so daß dann die Schau, die von oben befruchtet ist, ihrerseits das soziale Leben der Menschheit befruchtet.

Eine menschliche Gruppenbildung, die fruchtbar und dauernd sein soll, kann nur erfolgen, wenn sie sich sozusagen um eine göttliche Mitte kristallisiert. «Friede und Einigung zwischen den Menschen kann auf zwei Wegen erfolgen. Der eine Weg ist der, daß der Mensch, der von Natur aus ein soziales Wesen ist, aus reinen Nützlichkeitsgründen eine Gemeinschaft eingeht, weil er auf diese Weise am besten seinen eigenen Vorteil wahrt. Eine solche Einigung, die auch unter gottvergessenen Räuberbanden vorkommt, ist reine Zufälligkeit und kann auf die Dauer keinen Bestand haben, denn sie hat in Wahrheit kein Zentrum. Auch wenn eine solche Einheit eine Zeitlang dauert, so endet sie zum Schluß doch wieder in Haß und Bruderkrieg. Eine wahre Einheit menschlicher Individuen und Gruppen kann nur auf der Tatsache aufgebaut sein, daß wir alle Brüder sind, Söhne unseres Vaters im Himmel, und daß durch unsere Einheit und unseren Frieden erst alle potenziellen Möglichkeiten der Weisheit, Gerechtigkeit und Billigkeit unter uns verwirklicht werden können. Eine solche Einheit hat dauernden Bestand und wird im Laufe der Zeiten in ihrer inneren Kraft nur noch wachsen.»

Das Gottesreich braucht «Späher». «Hast Du das Heil wartend erspäht?» So wird nach einer Talmudstelle die Seele gefragt, wenn sie im Jenseits über ihr vergangenes Leben Rechenschaft abzugeben hat. Was aber ist die Aufgabe eines Spähers? fragt Raw Kuk im Kommentar zur Gebetsstelle «auf Dein Heil warteten wir jeden Tag». Ist es nicht Aufgabe des Spähers, einerseits die kleinsten Veränderungen zu beachten, die sich im Umkreis seiner Beobachtung vollziehen, und ihnen zu entnehmen, ob vielleicht die Zeit gekommen ist zur Flucht oder zur Abwehr des Feindes; andererseits aber selbst auszuharren und weiterzuspähen? So muß auch der Mensch, während er ausharrend das Heil erwartet, doch jedes Zeichen wahrnehmen, das sich ihm vielleicht darbietet und das ein Wachsen des Heils in der Welt ankündigt. Das Wachsen der göttlichen Pflanzung, welche Gott nach dem Segensspruch in unsere Mitte gepflanzt hat, offenbart sich in kleinen alltäglichen Ereignissen, wie denn zum Beispiel der Heilsplan der Erlösung aus Ägypten vorbereitet wurde durch solche kleine und alltägliche Dinge wie Josephs bunten Rock und die Träume des Mundschenks und des Bäckers und des

Pharao. Es gilt also, wachsam zu sein für die Zeichen und Offenbarungen des Gottesreiches.

Das Gottesreich wächst aber vor allem im Zusammenleben der Menschen, in der Ersetzung der «politischen» Grundlagen des menschlichen Zusammenlebens durch die «messianischen».

Wiederum sieht hier Raw Kuk eine Grundtendenz der Seele Israels (und er basiert sich wohl auf die starke Anteilnahme der Juden am Sozialismus in seiner klassischen Epoche und auf die sozialistischen Tendenzen der Verwirklichung in den palästinensischen Siedlungen). Er sieht in der Seele Israels das Streben, im Gemeinschaftsleben der Menschen das göttliche Leben so zu verwirklichen, daß das aufzurichtende messianische Reich gewissermaßen ein Abbild des himmlischen Reiches werde.

Das messianische Reich aber ist ein Reich des *Friedens*, wie das himmlische Reich ein Reich des Friedens ist, und Friede eines der Attribute Gottes. Alle Arbeit im Leben und besonders alle geistige Arbeit muß daher dahin gewendet sein, das Licht des messianischen himmlischen Friedens zu entdecken, das alle Kräfte, alle Gedanken, alle Strömungen, alle Neigungen einbaut in das große All des göttlichen unendlichen Lichtes, wo alles sich vereinigt, alles sich erhebt und alles sich heiligt . . .

So klingt das Heiligensbuch des Raw Kuk aus in eine Vision des Friedens, wie das große Religionsbuch des von ihm so weit entfernten Zeitgenossen Hermann Cohen «Die Religion der Vernunft aus den Quellen des Judentums» ausklang in eine Vision des ewigen Friedens.

Während ich diesen Bericht über Raw Kuks Gedankengebäude vor Sie hinstelle, steigt vor meinen Augen ein Erinnerungsbild auf: Es war im Herbst, ein oder zwei Jahre vor seinem Tode, am Fest der Thora-freude. Am Vormittag aus der alten Stadt Jerusalem zurückkommend, sah ich Raw Kuk, wie er ins Jaffator hineinging, vermutlich auf dem Wege zur Klagemauer zum Gebet. Hinter ihm ging, mehr tanzend als schreitend, eine Schar seiner Schüler, junge Menschen, die im Takt mit den Händen klatschten und sangen: «David, König von Israel, er lebt, er ist da!» Vor ihnen ging Raw Kuk, angetan mit seinem feiertäglichen Rabbinatskleid mit der Pelzmütze auf dem Kopf. Ich sah das blasse, feingeschnittene Gesicht, die Augen waren fast geschlossen, er schien gar keine Kenntnis zu nehmen vom Huldigungszuruf seiner Jünger. Ein fremder Journalist, der etwa um diese Zeit an der merkwürdigen Gruppe mitten im Gewimmel der Menschen beim Eingang zur Altstadt vorbeigekommen wäre, hätte reichlich Stoff gehabt, über den pittoresken Aufzug des aschenasischen Oberrabbiners von Jerusalem am Thora-freudenfest zu berichten. Aber Raw Kuk selbst wußte nichts von den mannigfachen Sensationen, welche er und seine Schüler bei einem europäischen Beobachter erwecken könnten. Für ihn, so schien es, war

diese ganze Welt versunken, er fühlte wohl nur die himmlische Freude der Vereinigung mit der Thora an ihrem Fest. Die Welt war nicht mehr da, er hörte nur «die Stimme des Geliebten, siehe, er kommt».

Auf seinem Grabstein ist das Datum seines Todes mit den Worten verzeichnet: Er stieg zum Himmel auf. Hugo Bergman.

Einem verstorbenen Freunde der „Neuen Wege“

Dr. Alexander Axer,
gewesenen Lehrers am Institut Tschulok in Zürich

«Mensch, werde wesentlich, denn wenn die Welt vergeht,
So fällt der Zufall weg; das Wesen, das besteht.»

Angelus Silesius.

Da für den lieben Verstorbenen das bloß Zufällige dieser äußeren Welt nicht allzu viel Gewicht hatte, darum ist es auch nicht wesentlich, wenn ich nicht viel von seinen zivilen Verhältnissen mitzuteilen weiß. Schwerwiegender sind ein paar mühsam hingeschriebene Notizen, die mir Dr. Alexander Axer, als ich ganz unverhofft an sein Krankenlager gerufen wurde, zwei Tage vor seinem Hinschied überreichte. Auf erschütternde Art bringt er darin zum Ausdruck, er wolle «keine Abdankung, gar keine, denn auch meine gemordeten, lieben Geschwister hatten keine ehrwürdige Abdankung». Dr. Axer, später in Zürich eingebürgert, stammte aus Polen. Wie mit Nachdruck bekennt er in seinen letzten Aufzeichnungen: «Als Jude geboren, als Jude gestorben»; er stand aber, so fügte er hinzu, «stets in tiefster Liebe zum Alten wie zum Neuen Testament», das letztere doppelt unterstreichend. Wer ihm, dem Juden, auch das Neue Testament erschlossen und lieb gemacht hatte, das war die führende Gestalt der Religiös-Sozialen Bewegung, Dr. Leonhard Ragaz. Mit schwacher, durch schwere Angina gehemmter Stimme beteuerte mir der Sterbensbereite, wie unendlich viel er diesem Manne verdanke. «Und auch Leo Tolstoj, diesen beiden», ergänzte er. Daß Dr. Axer in «diesen beiden» einen Anwalt und Ankläger gegen den je und je vorhandenen erbärmlichen Antisemitismus fand, mag ein Grund, aber bei weitem nicht der ausschlaggebende gewesen sein, sich ihnen so verbunden zu fühlen. Von Tolstoj sei zu dieser Sache ein Wort hier angeführt: «Ein Volk, das Antisemitismus pflegt, setzt sich selbst als Kulturvolk herab; und ein Christ, der Antisemit ist, verrät sein Christentum.»

Was ist denn dieses Gemeinsame in der Botschaft der beiden Denker, das der Russe und der Graubündner mit neuer Kraft und mit neuem Verständnis der Welt zu vermitteln suchten? Es ist die befreiende Botschaft vom Reiche Gottes mit seiner Gerechtigkeit für die Erde.

Haben schon die Propheten des Alten Testaments dieses zu erkämpfende Reich und die ihnen von Gott geoffenbarte Welt, «wo man den